

**Kobra, übernehmen Sie!**  
I.E. alias IM Berlin

**Dezember 2012**

Der psychiatrische Herbst ist in jedem Jahr eine Zerreißprobe für mich. In diesem Jahr war ich Rumpelstilzchen näher denn je. Am Ende des Monats lag auf der einen Seite des Weges das Bein „Zwangsbehandlung“, auf der anderen Seite die endgültige Ächtung aller Psychopharmaka. Doch am besten fange ich von vorne an.

Viel diskutiert wurde bei den Sozialpsychiatrischen Diensten die fatale juristische Situation in Folge der BGH-Urteile. Soll man überhaupt noch jemanden einweisen, wenn dann gar keine Behandlung gegen den Willen mehr möglich ist? Man schrieb Briefe an Frau Leutheusser-Schnarrenberger, und schließlich regte eine unserer Ärztinnen eine sogenannte e-petition an. Rechtzeitig zu der Mitgliederversammlung der BGSP akzeptierte der Petitionsausschuss des Bundestages den Text, und das Quorum konnte am 25.10.2012 beginnen. 50 000 Mitzeichner müssten sich bis zum 22. November locker finden, - das schien mir kein Problem. Bei unserer Mitgliederversammlung am 31. Oktober führte unsere engagierte Ärztin mit zahlreichen Folien in das Thema ein. Gerade mal drei Mitglieder hatten sich eingefunden. Ein Zeichen?

Es war dann auch genau am 22. November, als Robert Whitacker vor über 200 Zuhörern im BVV-Saal des Rathauses Schöneberg sein vernichtendes Urteil über Psychopharmaka verhängte. Bereits am Vormittag hatte er gemeinsam mit Volkmar Aderhold ein Symposium beim DGPPN-Kongress bestritten. Man habe massiven Widerspruch erwartet, so berichtet Volkmar Aderhold. „Wir sind aber glatt durchgegangen“. Neuroleptika sind nun endgültig obsolet, sie schaden mehr als sie nutzen, sie verkürzen Leben und die DGSP ist mit ihrem Memorandum längst auf dem richtigen Weg. Die Inhalte der Folien waren uns nicht wirklich neu. Immerhin haben wir uns in den letzten Jahren auf mehreren Veranstaltungen gemeinsam mit der Charité gründlich mit dem Thema befasst. Neu ist der breite Konsens, den Whitacker und Aderhold plötzlich auslösen, und das unerwartete Zusammentreffen mit dem Verbot der stationären Zwangsbehandlung. „Die Korrelation zweier Ereignisse lässt nicht zwangsläufig auf eine Kausalität schließen“, rekapituliere ich. Nun denn. Vielleicht ist sie ja wirklich am Ende, die Psychiatrie. Das zumindest war die Ansicht der zahlreichen Mitglieder und Funktionäre des BPE, die zum DGPPN-Kongress angereist waren, und den Großteil des Auditoriums ausmachten. Während sie sich bei Robert Whitacker bedankten und euphorisch den Saal verließen schlich ich bedrückt und ehrlich gesagt auch ein wenig wütend nachhause. 472 Mitzeichner hat die Petition zur Zwangsbehandlung in ganz Deutschland gefunden, als das Mitzeichnungsverfahren am Abend geschlossen wurde.

Freitags immer Tagesdienst, also auch am Tag danach. Man muss die Notfallmeldungen abklären, entscheiden ob man mit dem diensthabenden Arzt losfährt oder nicht, und ob man einweist oder nicht. Wir sind natürlich gefahren. Wir diskutieren mit den verbitterten Nachbarn und den Angehörigen. Nein, wir weisen niemanden ein, der offensichtlich hoch psychotisch ist und sein Umfeld tyrannisiert. Wozu denn auch? Wir wissen ja, dass die Ärzte in der Klinik nicht viel tun könnten, außer festhalten und einsperren. Ja ja, ich weiß, psychiatrische Behandlung ist mehr, Psychotherapie zum Beispiel. Als uns

die Tür vor der Nase zugeschmettert wird, seufzen wir. Die Ära der Neuroleptika ist zu Ende. Das mobile Krisenteam, das alle Beteiligten zum offenen Dialog zusammenführt muss erst noch gesucht, geschult und finanziert werden. Nach mir: „Kobra, übernehmen Sie.“ (Folien und Infos unter [www.bgsp-ev.de/akt.html](http://www.bgsp-ev.de/akt.html))